

Deutsches Reich.

Eine Wählerversammlung, welche gegen die Agitation für die Fakultativ- und Civile Professoren...

Höher Reichstag! Beauftragt durch die in Weidenburg durch gemordeten Reichstag...

Das Central-Komitee der Berliner Gewerbe-Ausstellung von vorigen Jahre beauftragt bekanntlich den Ankauf eines Terrains zur Errichtung eines permanenten Industriepalastes...

Der Finanzminister hat im Anschlusse an das in anderen Staaten des deutschen Reichs stattfindende gleiche Verfahren bis auf weiteres gestattet...

Frankreich.

Das telegraphisch angezeigte Schreiben des Prinzen Napoleon Bonaparte hat folgenden Wortlaut:

Paris, 5. April. Lieber Freund! Sie fragen, unsere Freunde seien unzufrieden über die Haltung, welche sie in dem Kampfe zu nehmen haben...

Deutsches Bier im Mittelalter. Kulturhistorische Skizze.

Wir haben bereits erwähnt, daß das Bier in einzelnen Orten Armen fähig, in denen nicht selten ein sehr beschränkter Vorkommen zum Ausdruck gelangte.

So hieß das Bier in Altenburg in Thüringen „Rumpsch“, in Altenburg in Preußen: „Dewel“, „Scheusel“, „Woking“ oder „Borge nicht“...

Ein leichtes Bamberger Bier hieß „Hansle“ in Naunhen gab es „Kohmsch“, in Bartenstein „Rudmann“, in Wedersfelde „Südenkel“, in Bennedeckenstein „Brauseputz“.

Das Berliner Bier ward getrübt; es hieß „Kupenbier“ nach den großen Kupfen, in denen man es aufzubewahren pflegte, und war so stark, daß es am Tische fest stehen blieb und, trocken geworden, glänzte.

In Bilschowsverda hieß das Bier: „Leimtz Hosenbier“, in Voigtburg, seiner Stärke wegen, „Biet den Sturz“ (Weiß den Kern), in Brandenburg: „Alter Klaus“ und in Braunschweig braute man „Wumme“.

In der Rheinlande hieß das Bier: „Kampel“, in Bonn: „Kampel“, in Bonn: „Kampel“, in Bonn: „Kampel“.

Ein Herr Heinrich Knauff, gekrönter kaiserlicher Poet und Doctor beider Rechte, hat uns ein ganz interessantes Buch hinterlassen, welches freilich anfangs, in den literarischen Seltensheiten zu gebären, nämlich: „Zunt Bücher von der göttlichen und edlen Gabe, der philosophischen hochschönen und wunderbaren Kunst, Bier zu brauen.“

Unter der einfachen und der Schiffsumme erwähnt Knauff auch noch das „Reichsumme“, nämlich Wumme, in dem man Kirchen bier macerieren lassen. Aber diese Wumme

\*) In späteren Jahren tauchte auch in Hamburg ein Bier unter gleichem Namen auf.

extremen Ansprüche und werde es stets bleiben. Wenn die Abschaffung des Budgets des Kultus oder der Kirchen gefordert wird, werde ich mich dagegen erklären...

Halle, den 8. April.

In der gestrigen Ausföhrung des Vereins für Volkswohl wurde der Etat für das laufende Geschäftsjahr festgestellt. Bezüglich der ersten Abtheilung machte der Vorsitzende Herr Geheimrath Knoblauch von den Beschäftigten...

Die Wanderversammlung der Köfener Konferenz wurde gestern Abend 6 Uhr durch einen Gottesdienst im Dom eingeleitet, bei welchem Herr Superintendent Rogge (Budau) über die Joh. Kap. 21 insbesondere über die Frage: „Neu, halt du mich lieb“ und den daran geknüpften Auftrag: „Weide meine Lämmer“ vor zahlreicher Zuhörerschaft die Predigt hielt.

Schwurgerichtsverhandlung am 7. April. Präsident: Landgerichtsrath Dr. Thimmel. Gerichtsschreiber: Referendar Wipperfurth. Staatsanwalt: Anwalt v. Erdt. Verteidiger: Rechtsanwältin Hoff aus Giesleben. Beschlagnahme: Wagenfabrikant Kasse von hier. Nathmann Knapp aus Bettin, Beigeordneter Kronberg aus Bremen, Güttenmeyer Steinbeck aus Giesleben, Goldarbeiter Wiebe aus Giesleben, Maurermeister Helm von hier, Bandirrektor Körner aus Jörbig, Buchhändler Scherwitzer von hier, Gutsherrliche Sache aus Burgdorf, Richterlicher Anwalt aus Giesleben, Professor Dr. Müller von hier, Rittergutsbesitzer Schröder aus Ghorst.

erregt, verachtet Herr Knauff, leicht Erbrechen und belomme vielen Leuten übel, was wir ihm gern glauben werden. Der große Adel, der Wumme mocht es begreiflich, daß man auch an anderen Orten verachte diese nachzubrauen; — so ist in allen Holz- und Ausfuhrorten von Stralunder, Wismarer und Kolberger Wumme die Rede, die jedoch den Ruf der Braunschweiger niemals erreichte.

In Braunschweig braute man „Störteker“ (Sturz den Kern), in Breslau „Schöpf“, „Schöpf“, „Schöpf“, auch „Toller Wangel“ genannt, war ein trübes, aber sehr starkes Weibier von bedeutendem Rufe, welches auch durch einige macaronische Werke gefeiert wird, von denen wir wenigstens einen hier in der Uebersetzung folgen lassen:

„Schöpf folgt in's Gehirn, braucht keine Leiter nicht; Er scheidet in der Stirn, thut Wunder im Gehirn.“

Ein anderes späteres Gedicht sagt von den Braunschweigern:

„Sie brauchen keinen weissen Wein, Nichts von Bacharach am Rhein, Ihren Hals zu nehen. Auch Nichts von Kreutzerer Saft, Schöpf kann ihn mit seiner Kraft Sie genug ergehen.“

Das Bier in der Stadt Braunschweig hieß: „Kampel“, in Bonn: „Kampel“, in Bonn: „Kampel“.

Da außer dem Schöpf auch noch ein sehr gutes Braumbier in Breslau gebraut wurde, so erklärt sich leicht das Sprichwort:

„Breslauer Bier ist der Schiefer Malbaser.“

„Zorgener Bier ist der Armen Malbaser.“

„Nauemburger Bier ist der Thüringer Malbaser.“

„In Probus braute man „Wolff“, in Brunsbüttel: „Apencrodt.“

Brüffel besitzt zwei verschiedene Biere: „Lambid“ (?)\*\* und „Faro“ (?), die noch heute dorthelbst viel gebrauet und viel getrunken werden; das Bier von Burtgubde hieß: „Ich weiß nicht wie.“

Das Bier von Creuzberg in Preußen hieß: „Menge nicht woch“, das von Culin: „Glas“, während das von Culmen-see den Namen: „Kurrent“ oder „Tarrent“ führte. Das sehr

\*) Dies Sprichwort kommt übrigens noch in zwei Varianten vor, in Torgau.

\*\*) Wir bezeichnen diejenigen Biere, von welchen wir mit Bestimmtheit wissen, daß sie noch heute unter ihrem alten Namen gebraut werden, mit einem \*.

gute Bier des Klosters Corvey hieß, bezeichnender Weise „Kaiser“ Bitter.

Das Danziger Bier erklärt der bereits erwähnte Doctor Knauff für ein König aller deutschen Gerstenbiere. Dasselbe hieß „Kreusing“, war sehr stark, so daß von ihm das Sprichwort aufkam:

„Danziger Bier ist härter als der Ofenbier.“

Die Holländer nannten dies Bier: „Joppenbier“ (von jopsen). Dasselbe wurde viel nach England verführt und gewann dort als Spruce-beer oder Black-beer großes Beliebtheit, wie in Deutschland. Ueberhaupt möchten wir hier daran erinnern, daß die Engländer ihr Bier Jahrhunderte lang größten Theils aus den deutschen Oer- und Nordseebiere bezogen, bis endlich die Bierbrauerei auch in England mehr und mehr erflorte, so daß England heute, wenigstens in Bezug auf Wohlfeilheit der Bier-Produktion, alle anderen Staaten der Welt überflügelt.

Das Bier von Dassel hieß „Hund“, da man ihm vormals, daß es im Leibe hurre; in Delfisch braute man, eben so wie in Braunschweig, „Störteker“, welchen Namen das Getränk nachträglich in beiden Fällen seiner Stärke verdankt. Das Dirschauer Bier hieß „Frendenreich“, und in Dortmund braute man: „Alten Adam“.

Dransfeld, eine der deutschen Pilsenerstädte, lieferte „Folensmisch“, wie die Bewohner aus mir nicht bekannten Gründen noch heute den Namen „Folensmisch“ tragen.

In Eternsörbe braute man „Cabalulle“, in Elbing: „Schlichting“, in Geln: „Egeln“, in Eilenburg: „Diefel“ und in Giesleben: „Krapel an der Wand“, gewöhnlich „Krapel“ (?) genannt.

Die Ursache dieser etwas sonderbaren Benennung vermögen wir nicht anzugeben, möglicherweise aber erwähnen, daß ein bekannter elssäher Wein den Weinamen: „Kratel die Wand“ führt.

Das Erfurter Bier hieß „Schlimm“, es war gut und bewohnte Jahrhunderte lang seinen Ruf; man erzählt, daß Kaiser Rudolph von Böhmen eines Tages, ein Glas Schlimm in der Hand, in Erfurt über die Straße gegangen, das edle Getränk launig prüfend.

Das Bier von Gylsa führte sogar den Namen: „Wo ist der Magd Bett?“

In Fescha gab es „Tobentopf“, in Frankfurt a. D. „Häffel“, „Stäffeln“ und später ein anderes sehr gutes Bier: „Karthäuser“.

Ein in ganz Friesland sehr verbreitetes Bier hieß „Brauer Barend“ (brauner Herdbrand). (Fortsetzung folgt.)

\* Ein lateinisches Distichon giebt uns die Ursache dieser Benennung an: Cur Eckfordensis potus Casabella vocatur? Nonne, quod haec bene post a cacaro cael?!

